

03.12.2012 / Sport / Seite 18

## Sie holen sich das Spiel

### Fußballerinnen aus dem Nahen Osten berichten in Berlin über ihre Probleme

*Von Stephan Fischer*

**Wenn Frauen Fußball spielen, steckt oft mehr dahinter als nur die sportliche Betätigung. Im Nahen Osten und um das Mittelmeer herum ist es auch ein politischer Akt. In Berlin berichteten Spielerinnen und Trainerinnen aus der Region zum Abschluss des »Discover Football«- Expertinnenforums von ihren Erfahrungen.**

»Let us play!« - Lasst uns spielen! So der Titel einer an die FIFA gerichteten Kampagne von jordanischen Fußballerinnen von 2011. Der Weltverband hatte sowohl die jordanische als auch die iranische Frauennationalmannschaft von der Olympiaqualifikation ausgeschlossen. Der Grund: Spielerinnen beider Teams weigerten sich, während der Spiele den Hidschab, ein religiös begründetes Kleidungsstück, das nicht nur Haare, sondern den ganzen Körper bedecken kann, abzulegen. Manche Spielerinnen brachen in Tränen aus, als sie auf dem Spielfeld von der Entscheidung erfuhren.

Eine Kampagne über das Internet und ein offener Brief an den FIFA-Präsidenten Sepp Blatter nützen nichts, der Weltverband bleibt hart in seiner Entscheidung. Mesada Naseem Ramounieh ist auch anderthalb Jahre nach der Disqualifikation der Ärger über die Entscheidung anzusehen. Die Kapitänin des jordanischen Nationalteams ist eine der Initiatorinnen des Versuchs, bei der FIFA eine Aufhebung des Kopftuchverbotes zu erreichen. Bisher vergeblich.

Lasst uns spielen - die Forderung richten die Frauen nicht an religiöse Instanzen. Sie meinen die nationalen Verbände. Nadia Assaf, libanesische Nationalspielerin, antwortet schnell und eindeutig auf die Frage, was das größte Problem für fußballspielende Frauen im Libanon ist: Die Korruption im Verband. Jährlich erhält dieser 37 500 Dollar von der FIFA, die zur Förderung des Frauenfußballs verwendet werden sollen. Bei den Frauen kommt davon nicht viel an. Assaf hat daraus eine Konsequenz gezogen und im Oktober 2011 eine eigene Fußballschule für Mädchen in Beirut gegründet, die erste im Nahen Osten. »Es gab nur drei Fußballplätze in ganz Beirut, die Frauen nutzen konnten. Wir haben ein riesiges Potenzial an Spielerinnen, bisher gab es aber keine Schulen oder Trainingszentren. Selbst das Nationalteam kann vor Turnieren nur kurz davor zusammen trainieren.«

Die Probleme, von denen die Spielerinnen berichten, ähneln sich. Es mangelt an Plätzen und

vor allem am Geld. Die Religion spielt an diesem Abend kaum eine Rolle. Aber die Probleme scheinen eher Ansporn zu sein. Und mit der Verantwortung, die sie übernehmen, werden sie Vorbilder. Sie holen sich das Spiel - und warten nicht, dass es ihnen gegeben wird.

---

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/806187.sie-holen-sich-das-spiel.html>